

DAS LIED DER EULEN

Einst herrschte im Wald großer Lärm. Alle Vögel ließen ihre Stimmen vernehmen, wie es ihnen gerade in den Sinn kam. Jeder versuchte jeden nachzuahmen und jeder versuchte den anderen dabei noch zu übertrumpfen. Die Nachtigall kreischte, die Elster schluchzte, der Adler rief "djüb, djüb" und die Krähe flötete in den schrillsten Tönen. Kurzum es ging alles drunter und drüber. Wer damals durch den Wald gehen musste, war wirklich zu bedauern. Wenn er sich nicht rechtzeitig die Mütze über die Ohren zog, konnte es sein, dass er schon nach ein paar Schritten taub wurde vom Lärm der Vögel.

Eines Tages dachte der Bär ernsthaft über diesen Zustand nach. Er war damals der Herr im Wald und kam kaum noch zum Schlafen. Also nahm er sich vor, endlich Ordnung in den Gesang der Vögel zu bringen. Und man kennt ja den Bären. Was er sich einmal in seinen dicken Kopf gesetzt hat, das führt er auch aus.

Er rief alle Vögel auf der großen Lichtung zusammen, ließ sich auf ein Fass, das er zuvor geholt hatte, nieder und sprach: "Ich will mich kurz fassen. Im Wald muss von jetzt an Ordnung herrschen. Ihr könnt nicht alle durcheinanderpfeifen, -kreischen und -flöten wie es euch gerade einfällt. Ich habe ein Fass voller ordentlicher Vogellieder besorgt. Wählt euch nun alle ein Lied nach eurem Geschmack aus. Aber merkt euch: Das Lied, das ihr heute wählt, werdet ihr für alle Zeit singen: dieses und kein anderes."

Die Vögel hatten den zottigen Herrn sehr gut verstanden. Hatte er ihnen doch alles deutlich genug erklärt. Also umringten sie alle das Fass und der Bär zog den Spund aus dem Boden. Da sprudelten die Vogellieder eines nach dem anderen hervor. Die Vögel wählten unter ihnen je nach ihren Schnäbeln, der Farbe ihrer Federn oder einfach nur nach ihrem Belieben. Dabei wurde ein wenig geschwätzt und gezwitschert, aber nur ganz leise, denn keiner wollte den Herrn des Waldes gegen sich aufbringen.



Zu Mittag besaß jeder Vogel sein eigenes Lied, nur die Eulen hatten sich noch nicht auf der Lichtung blicken lassen. Aber das überraschte niemanden, denn es war bekannt, dass die Eulen den Tag meistens verschlafen und erst und erst am Abend mit sich reden lassen. So war es auch diesmal. Als die Eulen am Abend erfuhren, dass von nun an jeder Vogel sein eigenes Lied besäße, flogen sie schnell auf die Lichtung. Aber sie kamen zu spät. Das Fass war leer. Die anderen Vögel hatten alle Lieder unter sich aufgeteilt, und so war für die verschlafenen Eulen kein einziges mehr übriggeblieben.

Da waren die Tagschläfer traurig und sie wussten sich keinen Rat. Schließlich kam aber der ältesten und weisesten Eule ein Gedanke: "Es bleibt uns nichts anderes übrig als zu den Menschen zu fliegen. Die singen von morgens bis abends, denn sie besitzen unzählige Lieder. Vielleicht überlassen sie uns eines." Die anderen Eulen waren mit dem Vorschlag einverstanden, und so flogen sie alle zusammen in ein Dorf. Dort brannte, obwohl es schon Morgen war, noch Licht in einem Haus. Darin hatte man tags zuvor Hochzeit gehalten. Und wie das gelegentlich bei so einer Feierlichkeit zugeht - ein paar Gäste hatten sich zu viel vom Guten genommen. Nun lagen sie mit leeren Köpfen und vollen Bäuchen da und schnarchten, dass sich die Balken bogen. Nur einer der Spielleute wachte von Zeit zu Zeit auf und strich verschlafen über die einzige Saite, die ihm bei der Hochzeitsfeier an seinem Bass verblieben war. Und von der Bassaite kam jedes Mal derselbe tiefe Ton - ein trauriges "hu-hu".

"Dies ist das einzige Lied, das die Menschen uns überlassen wollen", sagte die weise Eule. "Es ist zwar nicht besonders schön, aber es lässt sich leicht lernen." Die anderen Eulen stimmten dem auch lebhaft zu. Aber insgeheim dachten sie: "Was bleibt uns denn sonst übrig?" und dabei sangen sie: "Hu-hu-hu!" So hatten die Eulen ihr Lied bekommen, das sie bis heute missmutig singen.

